

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 10 (1888)
Heft: 38

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

Dehnter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement:

Bei Franto-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 6. —
Halbjährlich „ 3. —
Ausland franto per Jahr „ 8. 30

Alle Postämter & Buchhandlungen
nehmen Bestellungen entgegen.

Korrespondenzen
und Beiträge in den Text sind an
die Redaktion zu adressiren.

Redaktion:

Frau Elise Honegger in St. Fiden.
Telephon in der Stadt:
in der
M. Kälin'schen Buchdruckerei beim Theater.



Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes
Werden, als dienendes Glied schlies an ein Ganzes dich an!

Insertionspreis:

20 Centimes per einfache Petitzeile.
Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Inserate

beliebe man franto an die Expedition
einzusenden.

Ausgabe:

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Alle Zahlungen

sind ausschließlich an die M. Kälin'sche
Buchdruckerei in St. Gallen zu ent-
richten.

St. Gallen

Sonntag, 16. September

Einladung zum Abonnement

auf die

Schweizer Frauenzeitung

mit den beiden monatl. Gratis-Beilagen:

Für die junge Welt und Mittheilungen
des Schweizer Frauenverbandes.

Per Vierteljahr fr. 1. 50.

Den eintretende Abonnenten erhalten
das Blatt von jetzt an bis Oktober gratis.

Gefl. Bestellungen nimmt entgegen

Der Verlag der Schweizer Frauen-Zeitung:
M. Kälin'sche Buchdruckerei in St. Gallen.

Verzage nicht!

Aus dunklen Wolken wird die Nacht
geboren,
Doch wieder aus der Nacht ringt sich
das Licht.

Darum, o Herz, was du auch schon verloren
Und noch verlierst, verzage dennoch nicht!

Mag auch dein Unglück unermesslich scheinen
Und deine Zukunft öde, trüb und grau:
Sieh! auch die Wiesen und die Felder weinen
Beim Nah'n der Herrscherin den Abendthau.

Doch kommt der Tag mit seinem Rosenschimmer:
Gleich zaubert er das reinste Sonnengold,
Der schönsten Perlen glitzerndes Geflimmer
Aus jenen Thränen, die der Nacht gezollt.

D'rum zage nicht, ob noch so schwer die Sorgen!
Es muß die Nacht ja doch vorübergeh'n,
Und sollte dir allein kein neuer Morgen
Aus dunklen Trübsalsnächten aufersteh'n?

Darum, o Herz! was du auch schon verloren
Und noch verlierst, verzage dennoch nicht!
Aus dunklen Wolken wird die Nacht geboren,
Doch wieder aus der Nacht ringt sich das Licht!

E. Mewes.

Strenge Gerechtigkeit.

Streng, aber gerecht erscheint uns das neue
Gesetz über Armenpflege und Erziehung
verwahrloster Kinder, welches letzter Tage
in zweiter Lesung und nach lebhafter Dis-
kussion vom Großen Rath des Kantons Waadt an-
genommen worden ist.

Durch dasselbe können Kinder, die von ihren
Eltern vernachlässigt werden, diesen entzogen
und in einer Familie oder Anstalt versorgt werden.
Ueber die Wegnahme aus der elterlichen Familie ent-
scheidet jeweilen die zuständige Behörde (der Friedens-
richter) und gleichzeitig wird ein Vormund ernannt,
welcher an Stelle der Eltern über die fernere Er-
ziehung des Kindes zu wachen hat.

Wer also sein Kind vernachlässigt, verfällt
der ganzen Strenge dieses Gesetzes! Ob reich oder
arm, ob hoch oder niedrig: das Kind wird wegge-
nommen und die Vormundschaft Fremden übertragen.
Möge dies alle bemittelten und unbemittelten Eltern,
welche in Bezug auf die Erziehung ihrer Kinder
leichtsinig oder gleichgültig sind, zur Besserung an-
spornen!

Daß durch dieses Gesetz allen nachweisbar nach-
lässigen Eltern nicht bloß die Kinder, sondern
auch noch die Rechte elterlicher Gewalt ent-
zogen werden, ist eine ebenso sehr strenge, als wohl-
verdiente Maßregel gegen vielfach vorkommende em-
pörende Gewissenlosigkeit und Pflichtvergessenheit.

Es gibt nämlich u. A. Leute, welche die Sorge
für ihre Kinder recht gerne der Gemeinde oder mild-
thätigen Privaten übertragen, aber nur auf so lange
Zeit, als die armen Kleinen ihren Erzeugern keinen
ökonomischen Nutzen bringen können. Sobald jedoch
der Zeitpunkt kommt und zugleich eine Gelegenheit,
wo es gilt, die Arbeitskraft der minderjährigen Kin-
der eigennützig zu verwerten und auszubenten, dann
werden die Kinder durch die selbstthätigen Eltern
zurückverlangt. Wenn dann solchem Begehren nicht
sofort freiwillig entsprochen wird, so stürzt man sich
vor Gericht auf die gesetzlichen Rechte elterlicher Ge-
walt und väterlicher Vormundschaft.

Auf diese Weise wird oft manches Kind mitten
aus einer ihm nützlichen und zusagehenden Berufslehre
gewaltsam herausgerissen und zur Fabrikarbeit oder
noch Schlimmerem verwendet. Das Gericht aber kann
das Kind und seine bisherigen Wohltäter nur dann
schützen, wenn durch die s. Z. notwendig gewordene

Wegnahme des Kindes aus der elterlichen Familie
den betreffenden Eltern die Vormundschaftsrechte ent-
zogen sind und an ihre Stelle ein Vormund ein-
gesetzt ist, wie dies nunmehr im Kanton Waadt ge-
schehen muß.

Dann gibt es wieder brave, aber unglückliche
Mütter, welche wegen der Brutalität, Trunksucht u.
des Mannes die Entfernung eines oder mehrerer
Kinder verlangen. So gerechtfertigt nun solche
Begehren auch sein mögen, Niemand dürfte oder könnte
da entsprechen, so lange den betreffenden Vätern die
Vormundschaftsrechte unbenommen bleiben. Also auch
hier zeigt sich wieder, daß das neue Gesetz auf ge-
rechter Basis ruht.

Jedenfalls ist namentlich der Armenpflege da-
durch ein großer Dienst geleistet worden. Wir gratu-
liren dem Kanton Waadt zu dieser wichtigen Er-
rungenschaft und wünschen, es möge sein neues Ge-
setz „über Armenpflege und Erziehung verwahrloster
Kinder“ nicht lange ein kantonalales bleiben, son-
dern recht bald in der eidgenössischen Gesetz-
gebung denjenigen wichtigen Platz einnehmen, der
ihm von Rechtswegen gebührt. Rettet die Jugend,
so habet ihr die Zukunft gerettet!

R. W.-B.

Bekehrt!

Nun, Oberst, was beschäftigt denn Ihre Ge-
danken so ausschließlich diesen Morgen?
Ist's die neueste Mode für Gilets oder
die Mißgestalt Ihrer neuen Handschuhe?
So beichten Sie mir doch!

„So sei doch nicht immer satyrisch, Mina! Ich
verabscheue satyrische Damen von Grund aus; es
ist an keine Ruhe zu denken in ihrer Gegenwart;
immer muß man gewappnet sein und dann noch
dringt der Pfeil ihres Spottes irgendwo durch eine
Lücke des Panzers.“ Sei doch einmal liebenswürdig,
Mina, und höre mich an: Ich suche eine Frau!

„Sie, ein Mann in so angenehmer Lebens-
stellung: Gesellschaften, Konzert, Theater, Pferde und
Billard zur Disposition! Kann's nicht begreifen!“
sagte die unbarmherzige Mina. „Haben Sie etwa Ihr
erstes graues Haar entdeckt, oder eine Falte auf Ihrer
Stirn?“ und sie betrachtete ihn ganz ungenirt durch
ihren Zwiwer.

Der Oberst nahm mit tiefbeleidigter Miene ein
Buch auf, was so viel heißen wollte als: „Laß

mich in Ruhe mit Deinem Spott und wenn Du Deine Pfeile alle losgelassen hast, dann will ich ein vernünftiges Wort mit Dir reden."

Aber Mina war nicht so bald fertig und fuhr ununterbrochen fort: „Ich sehe wirklich nicht ein, wozu Sie eine Frau brauchen sollten. So viel ich sehe, fehlt weder Knopf noch Bändel; Ihre Haushälterin besorgt Ihre Garderobe, Ihr maître d'hôtel Ihren Appetit. An Einladungen fehlt es nie und auf Ihren Wink stehen Ihnen Gesellschaften genug zu Gebote; wozu denn eine Frau? Und wenn's eine Nothwendigkeit ist, die sich durchaus nicht aufschieben läßt, von welcher Gattung soll sie denn sein? Ich bin überzeugt, Sie hätten das Ding nur anzubeden und es würden sich sofort eine Menge Aspirantinnen einfinden. Also, lassen Sie hören, welches ist Ihr Ideal?"

„Nun denn, vor Allem will ich keine Schriftstellerin. Ich wünsche, daß die Gedanken und Gefühle meiner Frau in mir aufgehen, daß sie mit dem kleinen Königreiche sich begnüge, wo ich die gesetzgebende Macht bin; daß sie genug Verstand habe, um mich zu schätzen, aber nicht Geist genug, um mich zu überstrahlen und Andere anzuziehen."

„Das höre ich gern, denn es ist so selbstlos," sagte Mina mit scheinbarem Ernste. „Nun, was weiter?"

„Du siehst, Mina, daß gelehrte Damen von der öffentlichen Bewunderung leben, sich groß dünken, wenn sie „im Druck erscheinen". Stelle Dir einmal vor: das Herz meiner Frau nach außen gekehrt für Tausende zur Zergliederung; wie sie zehntausend fremde Pulse bewegt außer dem meinigen, mit Gedanken, die begeistern, und mit Worten, die beleben! Stelle Dir vor, wie ich an ihrer Seite gehe, nur bekannt als der „Herr Jemand", den die geistreiche Fräulein N. zu heirathen geruht! Schrecklich! Mina, ich sage Dir, gelehrte Frauen sind eine Art Ungeheuer, gar nichts Weibliches an und in ihnen. Sie sind so ehrgeizig wie Lusiher — warum würden sie sonst schreiben?"

„Weil sie nicht anders können," sagte Mina mit leuchtenden Augen. „Warum singt der Vogel? Es ist etwas in einer solchen Seele, das sich nicht unterdrücken läßt, das nach Wort und Ausdruck ringt, und gerade diese Eigenschaften sind es, die sie befähigen, die starke und innige Liebe eines verwandten Herzens zu schätzen. Auf Ehrerbietung und Achtung macht ein solches Herz Anspruch, das ist wahr, wird sich aber nicht damit begnügen. Nein, gerade nach dem Schatz, den Sie ihm abgesprochen, gräbt es am eifrigsten. Daß es eitle und ehrgeizige Schriftstellerinnen gibt, ist wahr. Aber man darf mit ihnen nicht alle verurtheilen. Es gibt noch genug gelehrte Frauen, die den heiligen Namen der Gattin und Mutter verdienen, obgleich ihnen die Macht gegeben ist, mehr als andern, ihre Gedanken und Empfindungen in Worte zu kleiden."

* * *

„Guten Morgen, Oberst! Wie gefiel Ihnen die Dame, der ich Sie gestern Abend vorstellte?"

„Mir gefallen? Gar nicht! Das heißt, ich liebe sie. Sie eroberte mich im Sturm. Mina, diese muß Frau Oberst werden, sie ist mein verkörpertes Ideal!"

„Ich dachte wohl, sie werde Ihnen gefallen," sagte Mina, wagte aber nicht, ihn dabei anzusehen. „Sie ist wirklich sehr lebenswürdig; aber find Sie sicher, daß sie Ihrem Wunsche geneigt sei?"

„Nun, ich schmeichle mir, es für möglich zu halten," versetzte der Oberst, indem er einen Seitenblick in den Spiegel warf. „Ich werde wenigstens Alles aufbieten, ehe ich ein „Nein" annehme. Reizende Dame! Weiblich von den Zehenpitzen bis zu den Augenbrauen; kein Blauschmuck guckt unter den anmuthigen Falten ihres Kleides hervor. Welch' ein herrliches Leben könnte ein Mann mit ihr führen. Ihre Finger würden sicher nie von Tinte befleckt, Gott sei Dank! — Sie muß meine Frau werden!"

Und sie ward Frau Oberst. Eine Woche nach der Hochzeit trat Mina ein und zwar mit besonders verdächtigem Gesicht. „Welche Turkestaubenscene," rief sie schon unter der Thüre. „Wissen Sie, ich glaube nie an's Paradies, ohne den teuflischen Wunsch

zu hegen, Streit unter den Himmelschen anzustiften. A propos! Sie erinnern sich des „Abelard", Oberst, und an die herrliche „Jeliska" von derselben unbekannten Schriftstellerin und jenen kleinen Skizzen von derselben Hand, die Sie so sehr bewunderten. Nun, ich war so glücklich, den wahren Namen der Urheberin zu entdecken. Sie haben soeben Ihren Arm um sie geschlungen. Wollen Sie mich küssen, wenn's nicht wahr ist?"

Und sie warf sich in überwallender Heiterkeit auf's Sopha. „O Oberst, — eine Frau zu heirathen, die Verstand genug hat, Sie zu schätzen, aber nicht Geist genug, um Sie zu überstrahlen! Eine Frau, die zehntausend Pulse bewegt mit Worten, die atmen und beleben! Und Sie an ihrer Seite gehend als der Herr Jemand, den die talentvolle Fräulein N. zu heirathen geruht! Ich erkläre, es ist mir herzlich leid um Sie, Oberst! Sie sehen ja schon aus wie ein Mann, der für's Leben deportirt wird!"

„Lache nur, Mina! Du hättest mir leicht einen schlimmern Streich spielen können, wenn Du mich z. B. selbst geheirathet hättest. Ich bin bereit, Dein Glaubensbekenntniß zu unterschreiben, daß eine Frau gelehrte und doch weiblich und lebenswürdig sein kann!"

Zum Kapitel Frauenberuf.

Wer viel mit Mädchen umgeht und auch etwa mit ihnen spricht über die jetzigen Verhältnisse des weiblichen Geschlechtes, wird leicht bemerken, daß das Einführen neuer Berufsarten sie weniger für sich, als für Andere interessiert, daß ihnen bange wird, wenn man von Zurückgehen der Ehen spricht, und meist ein ungläubiges Lächeln ihre Lippen umzuckt, wenn statistische Berechnungen große Zahlen von unglücklichen Ehen aufweisen. Darf man ihnen das übel nehmen? Muß man nicht zugestehen, daß in der Ehe, im Haushalten, der eigentliche Beruf der Frau liegt?

Es ist ja gewiß nothwendig, daß viel geschieht für unser Geschlecht und daß für die Ueberzahl der Unverheiratheten Berufswege geöffnet werden, auch ist nur ein alter Aberglaube abgeschafft, wenn endlich zugegeben wird, daß der Frauenverstand nicht hinter dem der Männer zurücksteht, wenn er richtig ausgebildet wird, aber der Gesellschaft selbst wird doch nur geholfen, wenn das Familienleben wieder gehoben wird. Ist doch noch jedes Volk zerfallen, sobald sein Familienleben sich zerlegt. Lassen wir uns mahnen durch die traurige Thatsache, daß 75 Prozent der Ehen als unglücklich gezählt werden, aber nicht entmuthigen, und gestehen wir uns, daß zum großen Theil die Schuld am weiblichen Geschlecht liegt, nicht nur an den Frauen, auch an den Müttern, an den Schwestern. Wir müssen es hinnehmen, wenn die Schuld an der überhandnehmenden Ehelosigkeit der Männer unserem Geschlecht aufgelegt wird, denn wer die großen Ansprüche, die überhandnehmende Vergnügungssucht zieht, kann sich auch leicht erklären, daß wer so viel an sich denkt und für sich sorgt, sich nicht mehr eignet zur sorglosen Mutter, zur treuen Gattin, zur Krankenpflegerin, zur Erzieherin.

Sehen wir aber die Schuld, das Gebrechen ein, so können wir auch leichter Mittel zur Abhülfe finden, und gewiß fühlt jede denkende Frau, die noch das Herz auf dem rechten Fiede hat, das Bedürfnis, zu helfen gegenüber den vielen Klagen.

Suchen wir darum auf jede Weise durch Beispiel und Lehre einzuwirken, daß unsere Mädchen wieder anspruchslos nach außen werden, dagegen desto anspruchsvoller gegen sich selbst; daß neben dem Verstande wieder das Gemüth mehr Recht erhalte; daß die Meinung erlöse: man könne durch Buß und sonstige Aeußerlichkeiten einen rechten Mann gewinnen und dann noch rasch die Haushaltung führen lernen.

Die Hausfrau bedarf ernststen Willens, liebevolles Wesen, gesunde Denkraft und fleißige Hände, sonst lernt sie nicht einmal den ganzen Umfang ihrer Pflichten kennen, geschweige ausüben. Und kennt sie die Arbeiten nicht alle, die erforderlich sind, so kann

sie ihre Zeit nicht eintheilen und benutzen, auch nicht die ihrer Untergebenen, macht unbillige Ansprüche und genügt selbst nicht. Je höher aber die Familie steht, um so größer ist der Einfluß, den sie auf Andere ausübt. Täuschung hält nicht auf die Dauer und die Frau, die ihren Platz nicht ausfüllt, wird von Dienstboten, Kindern und selbst von Armen nicht hoch geschätzt, wenn sie noch so geschickt ist in andern Fächern. Auf den Gatten kann sie nicht den rechten Einfluß haben, wenn sie nicht versteht, ihm sein Daheim lieb zu machen. Wie aber läßt sich denken, daß Kinder solcher Mütter Sinn für das Familienleben gewinnen sollen? Umgekehrt aber werden Söhne, die ihren Vater glücklich gesehen und mit Achtung zur Mutter aufschauen gelernt, weil sie von ihr gut erzogen worden, suchen, eben solche Gattinnen zu gewinnen, und dann gute Hausväter werden. Die Töchter aber werden sicher Gelegenheit finden, die Kenntniße und guten Eigenschaften, welche die Mutter sie gelehrt, zu verwerthen; selbst wenn ihnen das Schicksal die Ehe verlagte, so gibt es noch Arbeitsfelder genug, es werden ja immer tüchtige Haushälterinnen gesucht.

Wer aber einen Beruf erwählt, der die ganze Kraft in Anspruch nimmt, sei dann auch gewissenhaft genug, der Ehe zu entlagen, um nicht Gatte und Kinder Fremden überlassen zu müssen.

Vor allen Dingen müssen wir aber suchen, den Töchtern und Frauen des Volkes richtige Kenntniße von ihrem Einfluß und ihren Pflichten zu verschaffen, damit im Volke selbst das Familienleben wieder Werth gewinnt. Sind die Arbeiter von Hause aus gut besorgt und sehen sie, daß ihr Verdienst gut angewendet wird, dann bleiben immer mehrere lieber bei der Familie und immer weniger lassen sich zu Streiken und andern Schädlichkeiten verleiten. Sind aber die Vater zu Hause, so können sie die Mütter unterstützen bei der Erziehung ihrer Kinder und ach, wie nöthig hätten doch diese eine bessere Erziehung; es ist ja schrecklich, wie roh die Jugend wird und welche Zeichen der Immoralität bei kleinen Kindern schon zu Tage treten. Da thut wahrlich Hülfe noth, wenn der Schlam nicht dem Volke, dem Grunde unserer Gesellschaft, über den Kopf schlagen soll. Was aber kann werden, wenn die obere Stockwerke auf Schlamm gebaut sind? Frau Willi.

Was ist leicht verdaulich?

Was leicht verdaulich ist, glauben die meisten zu wissen, allein man spricht sehr oft nur vom Hörensagen darüber, und doch ist es namentlich für Kranke sehr wichtig, das genau zu wissen. Ein deutscher Arzt, Dr. Renke, hat in seinem „Chemischen Koch- und Wirtschaftsbuch" veröffentlicht, wie viel Zeit die üblichsten Speisen bedürfen, um verdaunt zu werden.

Es bedarf demnach zum Verdauen:

1 Stunde: Gekochter Reis. Reis ist also diejenige Nahrung, die sich gefochst am leichtesten verdaunt.

1 Stunde 30 Minuten: Geischlagene Eier, Gerstsuppe, gebratenes Wildpret, weich gekochte Äpfel und Birnen, Obst als Mus gekocht, gekochter Lachs und gekochte Forelle, Spinat, Spargel, Sellerie, durchgeriebener Erbsen- und Bohnenbrei, Gerstbrei, Hafergrütze.

1 Stunde 35 Minuten: Gekochtes Gehirn und gekochter Sago.

2 Stunden: Gekochte Milch, rohes Ei, gekochte Gerste, gebratene Ochsenleber, gekochte saure Äpfel, gekochter Stodfish.

2 Stunden 15 Minuten: Frische, ungekochte Milch, gekochter Truthahn.

2 Stunden 30 Minuten: Gebratener Truthahn, gebratene wilde Gans, gekochtes Lammfleisch, gebratenes Spanferkel, geröstete Kartoffeln, in den Hülsen gekochte Bohnen, große Bohnen, Erbsen, Linsen.

2 Stunden 45 Minuten: Pudding von Eiern und Milch, geröstetes, zartes Rindfleisch, Hühner-Fricassée, Austern.

3 Stunden: Weich gekochte Eier, geschmortes Hammelfleisch, roher Schinken, Beefsteak, gebratenes, mageres Rindfleisch, gebratener Barsch, gebratene Steinbutte und Scholle, Ruchen.

3 Stunden 15 Minuten: Ochsenbraten, Roastbeef, gekochte Mohrrüben, grüne Salate, Kohl.

3 Stunden 30 Minuten: Gebratenes Schweinefleisch, frisch gefalgene Schweinefleisch, geschmolzene oder gebratene Butter, hart gekochte Eier, alter Käse, frische Bratwurst, gekochtes Rindfleisch, eingefalgene Rindfleisch, gekochte Kartoffeln, gekochte weiße Rüben, Hammelfleischsuppe, frisches Weizenbrot, gekochter Weißkohl, gekochter Meerrettig, gekochte Zwiebeln.

3 Stunden 45 Minuten: Gekochtes fettes Rindfleisch, Butterbrot mit Kaffee.

4 Stunden: Gekochtes und gebratenes zehmes Geflügel, Hammelbraten, Kalbsbraten, Rindfleischsuppe, gefalgene Lachs, trockenes Brot mit Kaffee.

4 Stunden 15 Minuten: Wildes Geflügel, Schweinefleisch mit Gemüse gekocht.

4 Stunden 30 Minuten: Gekochtes zartes Hammelfleisch, frisch gefalgene Rindfleisch und Sauerbrant.

5 Stunden: Sehr hart gekochte Eier, gebratene Raichwurst, zäher Kalbsbraten, gebratenes altes Hammelfleisch, gekochte Sehnen, Häute, Därme, Ochsentalg, Steinobst, Kürbisse, Pfäfen, Rosinen, Mandeln, Pilze, Nüsse, Hülsen von Hülsenfrüchten.

6 Stunden: Altes Rindfleisch, gebratene Reintaugen (eine Art Fische) und gebratener fetter Aal.

Aus dieser Uebersicht geht also für Hausfrauen die Lehre hervor, schwächlichen Leuten nichts zu essen zu geben, woran sie über vier Stunden mit der Verdauung zu thun haben. Zusatz von viel Del, Fett und Säure erschwert die Verdauung, dagegen wird dieselbe gefördert durch Zusatz von Salz, Gewürz (Pfeffer, Zimmt, Senf), altem Käse, Kettig, Zucker und Wein.

Für Küche und Haus

Extrafeiner Apfelkuchen.

Aufsatzchen bei Pfaffen.

Leg' in die Waag' der Eier vier,
Wieg' danach Zucker, Butter, Mehl;
Den Zucker mit den Eiern rüh',
Dann kommt die Butter, liebe Seel',
Jedoch die muß gelassen sein.
Zuletzt kommt auch das Mehl hinein;
Vergiß auch nicht Zitronen-Schal',
Das schmeckt den Gästen allzumal.
Dann streich' das Blech mit Butter aus,
Sonst bringst den Kuchen nicht heraus.
Stren' drauf noch Ulmer Muschelmehl:
Füll' in den Teig, die Apfel schäl'.
Nun leg' darauf die Schnitt an Schnitz
Und stren' mit Zucker und Mandel fein,
So, hoff ich, soll nichts vergessen sein.

Apfel- und Quitten-Pfaffen. Man nimmt Apfel von einer feinen Sorte, schält sie, dünstet sie recht weich und treibt sie durch ein Sieb. Dann wiegt man so viel Zucker als Mark ab, kautert denselben und kocht dann das Mark so lange darin, bis man es auswellen kann. Hierauf läßt man die Masse kalt werden, walzt sie und sticht sie mit Formen aus. Man kann auch viereckige Stückchen mit dem Messer abschneiden, die man dann auf Papier legt und an einem warmen Ort trocknen läßt. — Von Quitten bereitet, werden sie noch feiner. Die Quitten werden dazu ungeschält weich gekocht, noch einmal so viel Zucker als Mark verwendet; wenn dick gekocht, daraus kleine Kugeln geformt, in Zucker umgewendet, breit gedrückt und abgetrocknet. Sie lassen sich in einer Blechbüchse lange aufbewahren.

Kartoffel-Nudeln. Ein Teller voll gekochte Kartoffeln werden fein gerieben, mit sechs Eiern vermischt, gefalzen und mit gutem Weizenmehl zu einem Teig geknetet, der sich mit der Nudelrolle auswalzen läßt; man rollt ihn fingersdick aus, bestreut ihn etwas mit Mehl und schlägt ihn zusammen. Nun schneidet man fingersdicke Stückchen oder Nudeln ab, kocht sie ein Weilechen im Wasser, schöpft sie dann heraus, läßt sie abtropfen, legt sie in eine Pfanne in heiß gemachtes Fett und brät sie schön bläugel; dann werden sie angerichtet und Serringsalat damit gegeben.

(Rathgeber für's Hauswesen.)

Kleine Mittheilungen

Eine Speiseanstalt hat der Stadtrath von Zürich für die zahlreichen Forstarbeiter in dem der Stadt Zürich gehörigen Sihlwald errichten lassen. Die Mittagskost besteht aus Suppe, Fleisch (Rindfleisch, Kutteln, Wurst, Ragout), Gemüse (Kartoffeln, Reis, grünes Gemüse, Sauerbrant) und wird zu dem billigen Preis von 35 Cts. für alles zusammen abgegeben.

Ehrenmeldung. Die Frauen und Töchter von Oberhasli im Kanton Zürich haben sich beim letzten Brandunglück so wacker benommen, daß ihnen die schweizerische Mobiliar-Versicherung eine Gratifikation von Fr. 200 zuwenden ließ. Recht so!

Die Gründung einer eigenen Frauenanstalt wird im Kanton Uri in Folge eines Spezialfalles eifrig angeregt.

Die Milchfabrik in Cham verarbeitet gegenwärtig täglich 30,000 Liter Milch und beschäftigt 300 Arbeiter.

Ein prächtiges Stück Appenzeller Handbroderie ist im Schaufenster des Ausstattungsgegeschäfts von Herrn H. Brunbacher, Bahnhofstraße 35, Zürich, ausgestellt worden, nämlich ein Brautpaarhemd zu 500 Franken, — ein Preis, der keineswegs zu hoch erscheint, wenn man bedenkt, daß diese Leistung eine volle Jahresarbeit von kunstgewandter Hand ist. Man weiß in der That nicht, was man dabei mehr bewundern soll, die Eleganz des Designs oder die brillante Ausführung und den darauf verwendeten Fleiß.

In Davos-Platz wurde gestern in feierlicher Weise der Grundstein zu dem neuen Sanatorium gelegt, einer großartig planirten Heilanstalt für Lungenerkrankte. Die Erstellungs-kosten sollen Fr. 600,000 betragen. Die Lieferung der Mobiliareinrichtung für das ganze schöne Gebäude ist der bekannten Firma Kern & Witz in Basel um den Betrag von Fr. 80,000 übergeben worden.

In Philadelphia starb ein edler Menschenfreund, Henry Winkler, im Alter von 84 Jahren. Derselbe hat zu Lebzeiten an verschiedene Erziehungsanstalten in New-England über 1½ Millionen Franken verschenkt. Ehre solcher Gesinnung!

Wegen Uebertretung des Tanzverbotes am Sonntag wurden in Amerika jüngst 33 Israeliten, welche einer Hochzeit beigewohnt hatten, verhaftet. Unter den Verhafteten befindet sich ein Brautpaar.

Zum Kapitel „Stehlsucht“. In Berlin ist vor einigen Tagen wieder ein wohlhabender Mann wegen Diebstahls zu Gefängniß verurtheilt worden: die Ausrede der Kleptomanie (Stehlsucht) half ihm nichts. Der Betreffende hatte es besonders auf bares Geld abgesehen. Der gerichtliche Sachverständige, Dr. Mittensweig, bekundete, daß Kleptomanie immer nur in Verbindung mit andern krankhaften Geisteszuständen vorkomme, so z. B. bei beginnender Gehirnverwundung, bei epileptischen Personen, bei hysterischen Frauen. Bei dem Angeklagten hatte der Sachverständige keinen sonstigen krankhaften Geisteszustand vorgefunden. Diese Befundung verdient auch anderwärts allgemeine Verbreitung. Es muß erreicht werden, daß kein gebildeter und rechtschaffener Arzt mehr das Vorhandensein von Kleptomanie bezeugt. Freisprechungen angeblicher Kleptomanten würden ein berechtigtes Gefühl der Bitterkeit bei dem sozial gedrückten Theile der Bevölkerung hervorrufen. Die Theorie der Kleptomanie oder Stehlsucht hat lange Jahre hindurch eine Rolle gespielt, welche darauf hinauslief, vermögende Personen, welche sich gegen das Mein und Dein vergangen hatten, vor einer entehrenden Verurtheilung zu schützen. Die neuere Psychiatrie hat dem ein Ende gemacht, sie erkennt eine Kleptomanie in dem gewöhnlichen Sinne überhaupt nicht mehr.

Alphonse Daudet, der berühmte französische Romanist, hat in seinem neuesten Romane „Der Unterblich“ über die Bewohner von Korsika folgendes wenig schmeichehafte Urtheil gefällt: „Sie sind alle die nämlichen, diese großen forstlichen Familien: Schmutz und Eitelkeit. Aus silbernem Geßir mit ihrem Wappen essen sie Kastanien, die ein Schwein verschmähen würde.“ Diese Beschimpfung hat der Abgeordnete Emmanuel Arène nicht auf seiner Heimat sitzen lassen, und in der „Republique“ ergeht er sich in einem geharnischten Angriff gegen den Romanist: „Wir wissen nicht“, sagt er unter Anderem, „ob die Schweine, mit Reispelt zu fagen, unsere Kastanien verschmähen, aber es gab eine Zeit, wo Herr Daudet sie nicht verschmähte. Nicht allerdings der Daudet von heute, dessen glänzende Erfolge im Buchhandel und lärmende Fiascos auf der Bühne nicht mehr zu zählen sind, aber ein gewisser Daudet, der wie dieser Alphonse hieß und nur einige Briefe von der Mühle Paul Krènes geschrieben

hatte. Wir sahen ihn eines Tages in Naccio landen, interessant und bleich, mager wie ein Dichter; er ließ der Sonne nach und fand sie allenthalben, über seinem Kopfe und unter seinen Füßen. Diejem Daudet, der aus Frankreich kam und damals noch gut französisch sprach, bereiteten wir alle als gute Franzosen, obgleich so vernachlässigte Leute, die herzliche Aufnahme, welche bei uns üblich ist. Es gibt nicht viele große Familien in Korsika, aber ich kenne deren wenigstens eine, die Familie Pozzo di Borgo, welche den Besucher besonders feierte. Ich glaube nicht, daß, als Herr Daudet dort wöchentlich fünf- bis sechsmal speiste, mit Kastanien eine solche Verwendung getrieben wurde. Ich selber hatte die Ehre, für welche ich heute weniger empfänglich bin, den lebenswürdigen Gesellschaften an meinem bescheidenen Familientische zu sehen. Doch erinnere ich mich nicht, daß man bei dieser Gelegenheit den einzigen Kastanienbaum meines Gartens geplündert hätte. Es bleiben noch Kastanien darauf übrig, von jenen wohlthätigen Kastanien, mit denen wir so viele leere Tassen füllen und die uns nachher auf die Nase fallen.“ Undant ist eben der Welt Lohn!



Fragen.

Frage 960: Eine gebildete, zukunftsbede, grundbrave Wittwe mittleren Alters, die sich schenkt, ihre Absicht der Desseitlichkeit anzuerkennen, möchte dieselbe auf diesem Wege dem werthen Verlegerkreis der Frauen-Zeitung zur Kenntniß bringen. Besagte Wittve ist Inhaberin einer äußerst gefunden und frohmüthigen Wohnung am Rhein in Feuerthalen, gegenüber der Stadt Schaffhausen, mit prächtiger Aussicht auf dieselbe und deren Umgebung und Dampfschiffahrt; nebenbei doch ländliche Verhältnisse. Da ihr noch einige Zimmer zur Verfügung stehen, wünschte sie einige junge Töchter aufzunehmen, denen klimatischer Wechsel gesundheitshalber nöthig wäre oder sonstige familiäre Verhältnisse es wünschten, bei häuslicher guter Kost und namentlich rücksichtsloser Behandlung in Anweisung häuslicher Verrichtungen und Anleitung jeder gewünschten weiblichen Handarbeit, bei sehr mäßiger Kost und Logisberechnung. — Gest. Anmeldungen zum Sprechsaal Nr. 970 wolle man gefl. an die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung“ adressiren.

Frage 961: Indem ich diesen Winter ein Zimmer heizen sollte, in welchem sich keine Ofenrohre anbringen lassen, erinnere ich mich in einer früheren Zeitschrift gelesen zu haben, daß es kleinere transportable Ofen gibt, dessen Heizmaterial keine Ofenrohre erfordert. Könnte mir vielleicht Jemand eine Adresse angeben, wo man solche kaufen kann und ob sich solche auch praktisch bewähren? Zum Voraus meinen besten Dank. W. A. in Z.

Frage 962: Dürfte ich eine Abonnentin um eine bestimmte Adresse bitten, wo ich ungereinigten Terpentin erhalten kann?

Frage 963: Ist keine Feuergefähr vorhanden, wenn ungelöschter Kalk und Schwefel aus dem Herdfeuer aufgelöst wird zur Vertilgung des Unkrautes?

Frage 964: Wäre eine Abonnentin so freundlich, mir anzugeben, wie Wohl, der einen Essig hat, wieder schmackhaft zu machen ist?

Frage 965: Wäre einer der ärztlichen Mitarbeiter der „Schweizer Frauen-Zeitung“ so gut, mitzutheilen, ob die Erfahrung wirklich lehrt, daß ganz kleine Kinder, welche während der ersten Monate ausschließlich mit kondensirter Milch ernährt werden, die Rhachitis bekommen? Wenn Gefahr da wäre, könnte man derselben durch einen Zusatz von dünnem Speisefleisch vorbeugen? Eine Mutter.

Frage 966: Wer theilt mir gütigst Auskunft, wie man frische Entenfeder zum Gebrauche richtig behandelt, oder wer kann mir eine Adresse geben, wo man die Federn reinigen lassen kann?

Frage 967: Gibt es irgend einen leichten Hausverdienst, durch welchen sich eine schwächliche Frau, welche in Folge Stodens der Seidenindustrie in ihrer Gegend (Kanton Zürich) arbeitslos geworden ist, mit ihren drei Kindern anständig ernähren kann?

Frage 969: Unsere Tochter ist diesen Frühling von der französischen Schweiz zurückgekehrt und hat nicht viel Gelegenheit, sich im Französischen zu üben; wäre vielleicht Jemand so gut, mir eine französische Schrift oder Zeitung zu rathen, die für eine junge Tochter belehrend und unterhaltend wäre? Zum Voraus besten Dank. W. B. in L.

Antworten.

Auf Frage 958: Als Antwort auf Frage 958 diene Ihnen, daß ich seit Jahren obige Fälle bei kleinen und größeren Kindern mit einem gefalgten Stück Brod, welches beim Zubetteden ohne Wasser oder bergl. genossen wird, kurirt habe. Dieses Mittel hat vielen meiner Schüler geholfen und dürfte mäßig angewendet auch Ihrem Kinde helfen. Viele Kinder naffen das Bett in Folge Erkältens oder zu späten Abendessens und ruinieren sich so für immer. Kalte Abwaschungen thun natürlich auch gut, aber das beste ist mäßiges, rechtzeitiges Abendessen, warmes Bett und schnelles Zubetteden.

W. S., Lehrer in Bern.

Gieb uns Frieden.

Novelle von Emilie Trakmeyer.

(Fortsetzung.)

Auf nichts war ich weniger vorbereitet gewesen. So entzündend mir sonst ihre Heiterkeit erschien, diesmal fühlte ich mich dadurch zum erstenmal verletzt. Eine unbestimmte häßliche Ahnung kroch mir beängstigend an's Herz und schloß mir die Lippen. Ich suchte nach Worten, ihr mein Befremden über die Art und Weise, in der sie eine mir ernste Sache behandelte, auszudrücken; aber sie, die stets meine Gedanken errieth, kam mir zuvor.

„Du, du lächerlicher, närrischer, deutscher Pedant,“ sprudelten ihre Worte auf mich ein. „Kannst Du nicht die gute Stunde hinhinnehmen, ohne mit Deinen Gedanken in der Zukunft zu wählen. Aber so sind diese Deutschen, seltsames Volk das! Komm, Seelchen, nimm Deine Geige und spiele mir Schumanns Abendlied vor, mich verlangt es zu hören, gerade heute.“

Wie verstand sie zu schmeicheln! Wie verstand sie liebend alle bösen Geister des Argwohns zu bannen. Ich spielte das Abendlied, ich dachte an jene Stunde, da ich die Frau, welche ich anbetete, zum ersten Mal gesehen und vergaß alle und jede Mißstimmung.

Am folgenden Tage erfuhr ich, daß Herrenbesuch aus Petersburg erwartet werde. Die Nachricht traf mich wie ein Donnerschlag, denn sie bedeutete für mich das Ende unseres beglückenden Alleinseins. „Wir werden nun die dehors etwas sorgsamer walten müssen,“ fügte die Fürstin der Nachricht gähmend hinzu, „es ist langweilig, doch es läßt sich nicht ändern.“

Das Wahre der dehors bestand darin, daß für eine unbemittelte Verwandte Wera's, die in ihren alten Tagen auf Sobianka eine Zuflucht gefunden hatte und auf die bisher Niemand geachtet, aus der Hauptstadt ein paar elegante, modische Anzüge verschrieben wurden. Die Fürstin stellte sie darin den Herren aus Petersburg bei deren Ankunft als „ma chère tante“ vor, und für die nothwendig erachtete Ehrendame war geforgt. Des ferneren schienen die Rücksichten der Welt gegenüber gebieterisch zu verlangen, daß ich von Stunde an im strengsten Sinne des Wortes zu der Stellung eines Musiklehrers oder richtiger des Hausmusikanten degradirt war. Mein Spiel verlangte man nach wie vor, denn fast alle Russen sind leidenschaftlich der Musik ergeben; aber die Dame des Hauses stellte vor ihren Gästen gegen mich so meisterlich die Rolle der Herrin dar, daß irgend Jemand ein innigeres Verhältniß zwischen uns schwerlich ahnen konnte.

Der Sturz aus meiner Höhe war zu jäh, um mich nicht innerlich mit Wuth zu erfüllen, der sich bald noch rasendste Eifersucht zugesellte. Unter den fremden Herren befand sich ein Baron Krüdener, ein junger Mann, dem selbst der Reiz zugestehen mußte, daß er sich als vollendeter Cavalier präsentierte. Vielleicht war er weniger schön als statlich; aber was ihm an Regelmäßigkeit und Feinheit der Züge abging, ersetzte für sein Aeußeres vollkommen die kleidame Uniform der Scharfschützen des Kaisers, welchem Elitetrupps er angehörte. Sein schräg geknöpfter dunkelgrüner Waffenrock, den um die Taille ein rother Gürtel zusammenhielt, die weiten Beinkleider und hohen Stiefel schienen wie erfunden, um seine schlankste Gestalt vorthellhaft hervorzuheben, und blickte er unter seiner edigen Pelzmütze hervor mit dem überlegenen Selbstbewußtsein des geborenen Aristokraten auf mich herab, so hatte ich die deutliche Empfindung, in seinen Augen nur einer der Diener zu sein, die es für ein Glück halten dürfen, sich bevorzugten Wesen wie ihm nützlich oder angenehm zu machen. Hätte Wera's Benehmen mir noch dasselbe Vertrauen wie ehemals eingeflößt, ich würde die Freiheit des Geistes besessen haben, seinen Hochmuth innerlich zu belächeln; die Sicherheit jedoch, mit welcher er ihr gegenüber die Rechte eines alten Bekannten in Anspruch nahm, die Zuverlässigkeit, mit welcher sie seine Vertraulichkeiten nicht allein duldet, sondern sogar in meiner Gegenwart hervor-

rief, machten mich Anfangs stutzig und erfüllten mich endlich mit zornigem Schmerz. Vernachlässigt und bei Seite geschoben, wo ich früher Alleinherrscher gewesen war, lernte ich alle Völlenqualen der Eifersucht kennen, und dennoch an der Fürstin, an ihrer Treue und Aufrichtigkeit ernstlich zu zweifeln kam mir nicht in den Sinn; die Mittel nur, deren sie sich bediente, um unser Einverständnis der Welt zu verbergen, empörten mich auf's tiefste. Ich beschloß, unter jeder Bedingung mich gegen sie auszusprechen; aber mit bewundernswürdiger Gewandtheit wußte sie, die allezeit Unringte, einer Unterredung, einem Alleinsein mit mir auszuweichen. Endlich gelang es mir eines Tages doch, sie in ihrem Boudoir zu überraschen und Alles, was mir schon lange auf dem Herzen gebrannt, untermischt mit glühenden Vorwürfen, theuerungen entströmte, meinen Lippen. Wera erwiederte nichts, und ich, leidenschaftlich erregt, warf mich ihr zu Füßen: ich drückte den Saum ihres Gewandes an meine Lippen, ich beschwor sie, mir ein Wort der Verhöhnung zu sagen, ein Wort, das mich von ihrer unverändert mir bewahrten Treue überzeugen müsse. Als ich auch damit nichts erreichte, erhob ich mich langsam. Der Stolz des Mannes und Künstlers empörte sich in mir und entriß mir die entrüstete Frage, wodurch ich das veränderte Verhalten ihrerseits verdient habe.

Die Fürstin Arapoff stand gleichfalls auf und das schöne Haupt erhebend richtete sie den Blick ihrer wunderbaren Augen, aus denen mir so oft der Himmel entgegengelacht, hart und kalt auf mich wie Stahl: „Es wird Zeit, in Wahrheit, daß wir bald nach Petersburg zurückkehren,“ sagte sie wie zu sich selber und wendete sich ab.

Ich begriff die Bedeutung jener Worte nicht; aber ich verstand den Ausdruck ihrer Züge und daß er mir nichts gutes prophezeite.

„Wera!“ schrie ich drohend auf. In mir kochte eine Wuth auf, deren ich vielleicht im nächsten Augenblick nicht mehr Herr war. Ein rother Schleier senkte sich vor meinen Augen, und ich entsinne mich dieses entsetzlichen Momentes nur insofern noch, daß ich weiß, ich hielt plötzlich Wera's zierliches Handgelenk mit meinen Fingern umspannt, ich erblickte dicht vor mir ihr vor Furcht erblaßtes Antlitz.

Einen Moment schien sie noch mit sich zu kämpfen, dann neigte sie sich zu mir, und mit all der zauberischen Weiche, die sie ihrer Stimme zu verleihen wußte, berührte die Worte mein Ohr: „Thor, willst Du durch Dein Ungestüm Dich und mich verderben. Gedulde Dich nur ein Weilchen noch, bis wir wieder in Petersburg sind, und Du sollst zufrieden sein.“

Ihre Worte waren wie das Del, welches die empörten Wellen beruhigt. Ich trank den mir so theuren Laut in mich hinein, wie der Durststende den ersten ihm dargereichten Tropfen Wassers. Der Wechsel von rathloser Verzweiflung zu erneuter Hoffnung kam so unvermittelt über mich, daß ich mich vollkommen davon überwältigt fühlte und mich willenlos an die Thüre geleiten und hinauschieben ließ.

Hinter mir wurde der Nagel vorgehoben, aber was schadete das? Ich kam mir in diesem Augenblick wie ein Undankbarer vor, wie ein Barbar, weil ich jemals Wera mein Mißtrauen hatte verrathen können, vertraute ich ihr doch nur allzu gerne. Ich beschloß, jede Prüfung, die sie für die nächste Zeit mir noch auferlegen würde, geduldig zu ertragen, und erleichtert wurde mir die Ausführung dieses Entschlusses nicht wenig dadurch, daß sie doch mitunter ein freundliches Wort an mich richtete, daß sie den Galanterien des Baron Krüdeners vor meinen Augen doch einige Zurückhaltung entgegensetzte. Da ich ihr in Worten nicht sagen durfte, was mir das Herz bis zum Zerbrechen erfüllte, ließ ich die Klänge meiner Geige für mich reden; ich spielte, wenn ich aufgefordert wurde, nur ihre Lieblingsstücke, die, wie ich hoffte, sie an verschwundene Tage erinnern sollten, und meine ganze Seele legte ich in die Töne. Ob sie mich verstand? Wer vermöchte die Seele Wera Alexandrowna's zu ergründen?

Im Späthommer schon kehrten wir nach Petersburg zurück, früher als Anfangs der Fürstin Absicht gewesen. Sie schützte verwickelte Familienangelegenheiten als die Ursache vor, und ich freute mich zu

sehr der Thatsache, um über die Gründe weiter nachzudenken.

In der Hauptstadt angelangt, suchte ich mein früheres Quartier wieder auf und erwartete mit einem Fieber der Unruhe in allen Gliedern den nächsten Abend. Jetzt, jetzt endlich mußte mir der Lohn werden für alle erlittenen, heldenhaft getragenen Kränkungen! Sobald die gewohnte Stunde es erlaubte, eilte ich in das Palais.

Wie anheimelnd umfing mich schon die Vorhalle, deren blendender Luxus, als ich sie zum ersten Mal betreten, mich so fremdartig berührt hatte. Heute war mir, als habe ich die Gabe, welche damals unerwartet mir in den Schooß gefallen war, erst wirklich verdient; das Herz klopfte mir in froher Erwartung so heftig, daß es mir beinahe physischen Schmerz verursachte.

Derselbe Diener, der mich so oft hier empfangen, dem ich manchen Rubel in die Hand gedrückt hatte, kam mir auch heute entgegen; aber er beantwortete meinen heiteren Gruß durch eine merkwürdig ablehnende Miene. Ohne diese weiterer Beachtung werth zu halten, wollte ich mit der Bemerkung, daß die Fürstin mich erwarte, an ihm vorübergehen; aber die trodene Erklärung abgebend, daß seine Herrin nicht zu sprechen sei, vertrat er mir den Weg. Ich sah ihn groß an und glaubte in der That während des ersten Augenblicks an ein Mißverständnis; mit einer Deutlichkeit jedoch, die jeden Irrthum ausschloß, wiederholte er nochmals die schon einmal vernommenen Worte.

Wie um mich zu besinnen, legte ich die Hand an meine Stirn. War denn hier eine Täuschung möglich? Hatte nicht Wera bei unserer Trennung meine Frage, ob ich sie an diesem Abend auffuchen dürfe, zustimmend beantwortet? Ich war meiner Sache ganz sicher, und hier mußte ein Irrthum obwalten, bemerkte ich dem Diener, er möge, um sich zu überzeugen, daß meine Person vom Verbot ausgeschlossen sei, der Frau Fürstin meine Karte überbringen. Ein unangenehmes Grünen flog über seine Züge, während er mit kühler Unerschämtheit mir erwiderte, gerade auf mich beziehe sich der Befehl seiner Herrin. Mir schoß die Empörung heiß zum Herzen und das Blut in's Gesicht, aber durfte ich mir vor dem Menschen eine Blöße geben? All meine Selbstbeherrschung zusammennehmend, beauftragte ich ihn, bei der Fürstin anzufragen, wann ich die Ehre haben dürfte, von ihr empfangen zu werden.

Der Mensch, der früher nicht demüthig genug vor mir zu kriechen gewußt, wich keinen Schritt von der Stelle und erklärte die Anfrage für durchaus zwecklos. Seine Herrin habe befohlen, für die nächste Zeit gar Niemanden bei ihr einzuführen. Sie sei beschäftigt. Vielleicht werde sie in's Ausland reisen, und keinesfalls dürfe er sie durch unnütze Fragen belästigen.

Er warf bei dieser impertinent genug vorgetragenen Rede nicht mißzuverstehende Blicke auf die Hausthür und zu gleicher Zeit erschienen diverse bärtige, neugierige und herausfordernde Gesichter oberhalb der Treppe. Die Kerle schienen bereit, wenn nöthig ihrem Kameraden beizuspringen und sehr geneigt, mir in handgreiflicher Weise den Weg zu zeigen. Es auf letztere Eventualität nicht ankommen zu lassen, blieb mir doch noch die Besinnung. Ich ging, und da ich den Wagen nicht hatte warten lassen, kehrte ich in unmöglich zu beschreibender Stimmung zu Fuß nach Hause zurück. Ich verließ meine Thür und suchte mich zu sammeln. Wie Schuppen fiel es beim ersten Nachdenken mir von den Augen: Wera, ihres Spielzeuges überdrüssig, hatte, so lange unsere Reise dauerte, mich hinhaltend gesucht, vielleicht um einem ihr unbequemen Gewaltthat meinerseits vorzubeugen; jetzt hinter sicheren Mauern geborgen, warf sie die Maske ab und ließ mich wie einen Hund von ihrer Schwelle jagen. (Schluß folgt.)

Abgerissene Gedanken.

Man darf nicht wünschen, aus dem Leben zu scheiden, so lange es noch irgend einem Unglücklichen nützlich sein kann.

Tugend, die einer beständigen Schilddache bedarf, ist kaum des Schilddaches werth.



Nr. 140. — **Wertha in L.** Es ist etwas viel verlangt von einem Graphologen, nach einer über das Kreuz geschriebenen Willensart ein Urtheil abzugeben, besonders noch bei solcher Schrift; sei es: Gar keine Willenskraft, aber Leidenschaftlichkeit, Eigensinn, Melancholie, einfach, biegsam, schweigsam, sehr wechselnde Eindrücke. Phantasie, ängstlich, Abscheu gegen alles Gemeine; geistreiche Zinstitute, farbenreiche Bildungsgebe, wahrscheinlich nicht offen, assimilationsfähig, schlichtern, lebhaft, logisch, tieferische Natur, Unzufriedenheit, Egoismus.

Nr. 141. — **Ditto Fr. Nr. 2.** Außergewöhnlicher Egoismus für sich und die Seinen, Eifersucht, Selbstgefälligkeit, Prästension, Eitelkeit, Originalität. Liebt einen guten Tisch, sonst aber nicht materiell; Sinn für Familienleben, Humor, unermüdlich in Kampf, Hausknecht, geschäftstüchtig, selbstbeobachtend, klug, eigeninnig. Gemüth, Jartgefühl, Ordnung, gutes Urtheil, wenn nicht durch Leidenschaftlichkeit getrübt; heftig, thätig, stolz, ambitios. Phantasie ohne Grenzen.

Nr. 142. — **Dantus.** Widerspruchsgest, Egoismus, Selbstbeobachtung, klarer Verstand, geordnetes Wesen, Herz, Offenheit und Wahrheitsliebe, ein klein wenig Eigensinn, Lebhaftigkeit, Mittheilbarkeit, gute Auffassungsgebe, Ehrlichkeit, Geradheit.

Nr. 143. — **J. Pechvogel.** Stolz (auf Ihr Recht?), etwas Gourmandise, assimilationsfähig, lebhaft, Wahrheitsliebe und Naivität, Gehörjam, Füglbarkeit, nur hier und da eine kleine Revolte; Fremde am Necken; auch da ist Egoismus vorhanden.

Nr. 144. — **Juliana Nr. 1000.** Alles ungenügendes Material. Sie sind wahrheitsliebend, offen, auch ziemlich mittheilbar; dann vertrauensvoll und lebensmüthig, wahrscheinlich ehrsgeizig und etwas widersprechend. Sie lieben einen guten Tisch. Selbstsücht ist auch Ihr Fehler. Sie geben aber gern und üben weisse Sparbarkeit. Sie haben unangenehme Erfahrungen gemacht und sind seither viel kluger und nachsichtiger geworden, allein auch misstrauischer. Ihre Gaben sind gut, Ihre Auffassungsgebe rasch, die Bildung nicht harmonisch.

Nr. 145. — **Martia Nr. 7.** Unrichtiges Urtheil, weil zu viel Leidenschaftlichkeit; Freude am Kampf, wahrscheinlich wahr; jedenfalls sehr egoistisch, klug, wenig bescheiden und selbstgefällig, naiv, rechtshafte.

Nr. 146. — **Selene Nr. 12.** Heiter, lustig, eifrig, ehrsgeizig, schlau, materiell, klug, ganz ungebildet, selbstsüchtig, gutes Herz.

Nr. 147. — **Robinson Nr. 100.** Lebhaft, unzuverlässiges Urtheil, gerne necken und kritischen, Freude am Genuß, erfindender Geist, gute Einfälle, Unternehmungsgest, aber wenig Bildung; leidenschaftlich, aber gut, viel Herz und gewiß auch offen, obgleich man ganz gut seinen Vortheil zu wahren weiß. Mittheilbar und freigebig, ist er doch eigentlich sparsam. Es ist sehr viel Phantasie vorhanden, auch Tendenz. Kann der sich noch Willenskraft und Ausdauer aneignen, so ist er wie gemacht für Amerika.

Nr. 148. — **J. S. poste restante A.** Künstlerische Fähigkeiten, gute Bildung, gute Gaben, entwickelte Intelligenz, klares Urtheil, Assimilationsfähigkeit; selbstständig arbeitender Geist, Grundbentalen, moralische Sensibilität, Verschwendung; Wahrheitsliebe und Offenheit fehlen.

Nr. 149. — **E. T. in B.** Sparjam, Freude am Kritischen und Necken; wahr, selbst naiv, einfach, etwas schlichtern, genirt, manchmal traurig; richtiges Urtheil, schwacher Wille, Egoismus, aber nicht immer.

Nr. 150. — **W. L. in B. (Zürich) Nr. 76.** Sie gehen tapfer Ihren Weg, ohne sich entmuthigen zu lassen, und was Sie für Ihre Pflicht erkannt, das vollführen Sie unbeirrt. Dabei sind Sie sehr wehrig und hat man Sie angegriffen, können Sie gelegentlich daselbe auch thun. Defensiv genügt Ihnen nicht immer. Sie verabscheuen die Lüge, wenn schon Sie nicht sehr offen sind.

Nr. 151. — **R. B. in Zürich Nr. 2.** Offen, wahr, mittheilbar, treuherzig, heiter, einfach, natürlich, guter Geschmack; stolz und wohl auch selbstbewußt. Die fortschreitende Abrundung des Charakters ist ganz gut festzustellen, vergleicht man die zwei Briefe. Die Begabung ist schön und harmonisch, das ganze Wesen sympathisch und lebenswürdig; nichts Materiell oder Unweibliches, kein Eigensinn, allerdings auch keine Energie. Die Stimmung gleichmäßig, im ersten Brief selbst Ausdauer, im zweiten läßt sich nicht beurtheilen, weil das Papier liniert. Selbstbeobachtung und kluge Reserve besitzt die Schreiberin.

Nr. 152. — **Terrasse von J. Nr. 45.** Geistesheit, Gourmandise, Offenheit, Eigensinn, Güte, immerhin ruhige Natur; biegsamer Geist, kluge Reserve, geistig lebhaft, weisse Sparbarkeit, Jartgefühl, Egoismus, naiv; etwas Chicane, rasche Auffassung.

Nr. 153. — **Ditto Nr. 46.** Antwort. Chicane, intuitiver, selbstständiger, erfindender Geist, Bildung, Jähigkeit; knappe Ausdrucksweise, wenig Hang zu Geiligkeit, Offenheit Herz, leichte Tendenz zum Egoismus. Kampf, Fleiß, Ordnung, Einfachheit, klares Urtheil, Freude am Bergnügen, auch am guten Tisch.

Nr. 154. — **W. B. in B.** Viel Wit, etwas künstlerische Fähigkeiten, bescheiden, nicht sehr offen, selbstbe-

obachtend, wechselnde Eindrücke, momentan entmuthigt, nicht sehr selbstsüchtig, Rederei, ungleich im Wollen.

Nr. 155. — **Ditto L.** Künstlerische Fähigkeiten, Güte, Einfachheit, Wohlmeinen, Offenheit, obgleich nicht Wahrheitsliebe, eher kalte Natur; gleichmäßige Stimmung, Heiterkeit, Sparbarkeit, etwas Egoismus.

Nr. 156. — **Ditto ohne Unterschrift.** Wenig sparsam, klarer Verstand, schlichtern, wechselnde Eindrücke, Gedantenverbindung, schmiegsame Natur, untergeordnete Intelligenz, keine Ausdauer, hält viel auf gutes Essen.

Nr. 157. — **W. A. in B.** Lebhaft, unregelmäßige Phantasie, wehrig, Humor, Wit, Güte, Wahrheitsliebe. Erst Feuer und Flamme, dann der Sache nicht gewachsen; Eigensinn, Originalität, große und farbenreiche Bildungsgebe, nichts Kleinelches, Melancholie.

Nr. 158. — **Cocher.** Gourmandise, guter Geschmack, Verschwendung, wenig Energie, unbendende Begabung, gutes Herz, Offenheit, Wahrheitsliebe.

Nr. 159. — **Sohn.** Kritiker, Original, Trost, trodene Natur, wahrscheinlich abstrakte Wissenschaften studirt. Wechselnde Eindrücke, Ausdauer, Wahrheitsliebe, knappe Gedankenausdrückung, wenig Hang zu Geiligkeit.

Nr. 160. — **Th. in B. L.** Offen, klug, selbstbeobachtend, selbstgefällig, lebhaft, wahr, liebevoll, leicht entmuthigt, etwas rechtshaberig, Logik, Gefühl. — **Ditto Johann.** Unbedeutende Veranlagung, Jartgefühl, mehr anerzogene als angeborene Güte, Klugheit, gute Auffassung, Phantasie, wenig Egoismus, etwas empfindlich. — **Ditto Adolph.** Nicht immer ganz wahr, etwas egoistisch, klug, etwas Energie; noch junger, unfertiger Charakter und auch unfertige Bildung; Eigensinn, Gefühl.

Nr. 161. — **J. B. 97.** Selbstgefällig, materiell, klug, eigeninnig, wahr.

Nr. 162. — **J. B. 96.** Gut, nichts Kleinelches, large, stolz, wahr, offen, viel Gemüth und Wohlmeinenheit, Lebhaftigkeit, nicht unbedeuten.

Nr. 163. — **J. B. 95.** Auch gut und stolz, aber in anderer, kleinerer Art. Wahrheitsliebend, naiv, selbstbeobachtend, Freude am Kommandiren, ziemlich Energie, etwas Eitelkeit und Egoismus, unharmonische Bildung, Güte.

Nr. 164. — **A. M. A. B.** Sie besetzen die Dinge von allen Seiten, um ein klares Urtheil haben zu können. Egoistisch, lebhaft, klug, optimistisch, selbstbeobachtend, gute Gaben, Heiterkeit, mehr erworbene als angeborene Güte, viel Gefühl, Wahrheitsliebe, etwas Reserve.

Nr. 165. — **J. P.** Vous savez vous défendre bel et bien, mais vous n'êtes pas toujours maître de vous même et de votre vivacité, aussi vous manquez de jugement. Vous avez beaucoup d'imagination, un peu d'ardeur, d'ambition, d'entêtement, assez d'égoïsme, un peu de prodigalité, de l'ordre dans vos idées; l'esprit délicat mais faible, la conception vive et bonne.

Nr. 166. — **B. B.** Güte, Lebhaftigkeit, gebildeter Geist, Freude am Anordnen, Logik. Etwas empfindlich und egoistisch, reservirt, mittelmäßige Begabung, nicht sehr aufrichtig, wenig Energie.

Nr. 167. — **J. G.** Widerspruch, gute Gaben, gute Auffassung, Offenheit, etwas Eigensinn, klarer Verstand; Herz, aber nicht übermäßig viel; Güte, Heiterkeit.

Nr. 168. — **P. G. B.** Ruhige Natur, gut, wohlwollend. Selbstbeherrschung. Nicht mehr sagen, als man will, Uebersturz an Körper- und Geisteskraft, reger Charakter, Klugheit, Sorglosigkeit, Vernachlässigung der Details, Phantasie, wechselnde Eindrücke, materiell, subtil, Logik, Energie, Selbstausdrückung, knappe Gedankenausdrückung, Sparbarkeit, edler Stolz, Ueberlegenheit, poetischer und ästhetischer Sinn, Kraftgefühl, gebildeter Geist, Journalist oder dergleichen; Zustanmer, überreizte Nerven.

Nr. 169. — **A. S.** Selbstbeobachtung, Selbstbeherrschung, die Gedanken verbergend, ja einem Vortheil zu Liebe selbst die Lüge billigend. Egoismus, Kampfesgeist. — **G. Ditto.** Künstlerische Fähigkeiten, ästhetischer Sinn, nicht wahr, assimilationsfähig, biegsamer Geist, Entmuthigung, Misträuen, Undurchdringlichkeit, Klugheit, Reserve, etwas Selbstüberhebung, Güte.

Nr. 170. — **W. B. A.** Heiter, treu, füglam, wenig ausdauernd, naiv, geordnet, wenig Energie, Egoismus, etwas Gourmandise, doch sonst nichts Materiell, jedoch ein etwas enger Geist und Kleinlichkeit, klug und bescheiden.

Nr. 171. — **J. L. Lied am Grabe.** Offenheit, Wahrheitsliebe, Materialismus, Herz, wenig Egoismus, etwas Empfindlichkeit, Energie, wenig Bildung.

Nr. 172. — **A. B.** Ordnung, Pünktlichkeit, das Tüpfelchen auf dem i, sparsam, sorgsam auch in kleinen Dingen, etwas empfindlich und eigeninnig, richtige Natur, gleichmäßige Stimmung.

Nr. 173. — **G. B. A.** Lebhaft, originell, aber füglam, Offenheit, Wahrheitsliebe, Güte, warmes Herz, aber nicht ohne Berechnung, verständig, sparsam, vertrauend, assimilationsfähig, gewandt, egoistisch und selbstgefällig.

Nr. 174. — **Saideblumchen in L.** Heiter, offen, lebhaft Phantasie, Vorliebe für guten Tisch, Freude am Genuß, etwas ängstlich, Sinn für Schönheit, wohl auch für Poesie. Farbenreide, doch nicht ungeordnete Bildungsgebe, Egoismus, Energie, Selbstbewußtsein und Selbstgefälligkeit, Gemandtheit. Geordnet, gut, eigeninnig, aber gebildet, assimilationsfähig, etwas widersprechend, aber herzlich, redlich, loyal, viel Herz. Leider kann nur je eine Probe zur öffentlichen Besprechung gelangen.

Nr. 175. — **Erfriede.** Sehr viel angeborene Güte, auch Heiterkeit, Humor, Offenheit, Wahrheitsliebe, Schwung, Seelenadel; leidenschaftslos, aber liebevolle Natur, die Energie genug hat, um das Herz nicht vom Verstand durchbrennen zu lassen. Guter Geschmack, Stolz, Selbstgefühl, Freude am Genuß, wechselnde Eindrücke, gute Anlagen, viel Phantasie, gute Logik.

Nr. 176. — **A. B. in A.** Harmonische Bildung, lebenswürdig, lebhaft, viel Phantasie, gute Logik, Selbstbeobachtung, warmes Herz, wenig Egoismus, Beharrlichkeit, Selbstbewußtsein, Thätigkeit, Loyalität, gleichmäßige Stimmung, nicht viel Energie.

Nr. 177. — **W. S.** Ungleich im Wollen, Gehörjam, wahr, rasche Auffassung, offen, lebenswürdig, nicht unempfindlich für Lederbüßen, einfach, natürlich, egoistisch, keine Chancen, ruhige Gefühle.

Nr. 178. — **J. S. S.** Entmuthigung, Träumerei, Egoismus, Kleinlichkeit, aber nichts Materiell, Gemeines oder Gekünsteltes; Offenheit, Wahrheitsliebe, ordentlich, sorgfältig, gut, füglam, einfach. Vornehmend logisch, thätig, gebildete Intelligenz.

Nr. 179. — **F. A. a. Notar in D.** Geistesheit, Selbstgefälligkeit, Feinsie, Undurchdringlichkeit, ruhige Gefühle, Ordnung, Gewissenhaftigkeit, Pünktlichkeit, selbst Kleinlichkeit, lebhafter Geist, gute Bildung, Ausdauer. Nachschaffener, lokaler Charakter, freigebig, ohne Verschwendung, kein Egoismus.

Nr. 180. — **G. P. in B.** Noch junger, unfertiger Charakter von erfreulicher Offenheit und Wahrheitsliebe. Widerspruch und Eigensinn gedämpft durch Klugheit und Selbstbeobachtung, Bescheidenheit, fester Wille, Gourmandise, gute Gaben, wenn auch ohne spezielle Talente; gute Gedankenverbindung. Die Grundzüge sind gut, sorgen Sie für entsprechende Entwicklung Ihres Charakters. Sie haben auch Herz und Mitgefühl für Andere.

Nr. 181. — **J. F. A. de P. Nr. 10.** Thätigkeit, besonders körperliche; Lebhaftigkeit, wechselnde Eindrücke, Chancen, wahrscheinlich nicht immer ganz wahr, Kampf, Trost, Leidenschaftlichkeit, Empfindlichkeit, Egoismus, Logik, assimilationsfähig, nicht eitel, lebhaft Conception.

Nr. 182. — **M. B. in C.** Ungenügendes Material, keine Unterschrift. Naiv, Diplomatin, geschickt wo man hingestellt wird; biegsamer Geist, etwas wäherlich, mittelmäßige Begabung.

Nr. 183. — **1.** Selbstgefällig, leicht entmuthigt, träumerisch, empfindlich, egoistisch, nicht materiell, nur etwas Gourmandise; rein, zart, taftvoll, heiter, Gefühlswärme, ohne Leidenschaft, füglam, wahr, aufrichtig, zurückhaltend, etwas willenswach.

Nr. 184. — **W. B. in B. (1).** Ihre eigene Schrift: Sehr gut, Einbildungskraft, schmiegsame Natur, wechselnde Eindrücke, Idealismus, Träumerei; mehr beginnen als vollenden, begeisterungsfähig, aber die Ausdauer —. Etwas ängstlich, einfach, wahr, wohlmeinend; Tendenz zu Egoismus, sympathisch, freundlich.

Nr. 185. — **J. B. S.** Heiterkeit; erst Feuer und Flamme und dann oft der Sache nicht gewachsen; nicht aufrichtig, gar nicht materiell, aber auch keine Energie, dagegen angeborene Güte und Wohlmeintheit; Herz, gewohnt anzuordnen, etwas enge Ansichten; Kleinlichkeit, Unerschlossenheit, Jartgefühl, Dankbarkeit, verhältnißlich, schlichtern, genirt, einfach, stillsam, rein.

Nr. 186. — **Ditto Nr. 2.** So weit das ganz ungenügende Material reicht: Lebhaft, selbstbewußt, schlau, energisch, selbstberriedigt, klug, heiter und witzig; Thätigkeit, wenig Egoismus, Leidenschaftlichkeit, Misträuen, veränderliche Stimmung, manchmal verschlossen, manchmal sogar naiv. Adresse: Redaktion der „Schweiz. Frauen-Ztg.“

Nr. 187. — **G. B. Nr. 553 poste restante Z.** Selbstgefällig, losgelöst von allem Materiellen; Idealismus, Offenheit, Wahrheitsliebe, wenig Egoismus, ruhige Heiterkeit, Klarheit des Verstandes und Urtheiles, liebevolle und lebenswürdige Natur, rasche Auffassung, Thätigkeit, Füglbarkeit, ästhetischer Sinn, Freigebigkeit ohne Verschwendung, guter Geschmack, etwas ängstlich, mehr lebhafter als ausdauernder Wille, kann leidenschaftlich werden.

Schwarze Seidenstoffe v. Fr. 1.40

bis Fr. 18. 65 per Meter — (ca. 180 verich. Qual.) — veri. roben- und stückweise portofrei das Fabrik-Depôt G. Henneberg, Zürich. Muster umgehend. [273-1]

Buxin, Halblein und Rammgarn für Herren- und Damenkleider, à Fr. 1. 95 per Elle oder Fr. 3. 25 per Meter, garantirt reine Wolle, befristet und nadelstark, ca. 140 cm. breit, versenden direkt an Private in einzelnen Metern, sowie ganzen Stücken portofrei in's Haus **Settin-ger & Co., Centralhof, Zürich.**

P. S. Muster unserer reichhaltigen Collectionen umgehend franco. [735-1]

Seidene Fahnenstoffe, 125 cm. breit

— luft- und wassericht — versenden in einzelnen Metern direkt an Private zu Fabrikpreisen portofrei das Fabrik-Depôt **G. Henneberg, Zürich.** Muster umgehend. [284-12]

Zur gefl. Beachtung.

Insertaufträge — sofern dieselben in der nächstfolgenden Sonntagsnummer Aufnahme finden sollen — müssen vorher spätestens bis Mittwoch Abend in St. Gallen eintreffen. — **Schriftliche Anfragen und Offerten** können nur gegen Einsendung von 10 Cts. (in Marken für Porto) berücksichtigt werden; **mündliche Auskunft** dagegen wird gerne gratis erteilt.

Ein Mädchen.

17—20 Jahre alt und der französischen Sprache mächtig, welches Lust hätte, bei einer kleinen Familie im französischen Jura in Dienst zu treten, fände alsobald Anstellung. [775]
Sich anzumelden bei **Pfarrer Kunz** in **Ottensbach** (Kanton Zürich).

Gesucht nach Italien:

768] Ein junges, starkes Mädchen vom Lande zur Besorgung der Hausgeschäfte, wobei demselben Gelegenheit geboten wäre, die italienische Sprache zu erlernen. Guter Lohn und familiäre Behandlung werden zugesichert. Eintritt so schnell als möglich. — Anmeldungen befördert sub Chiffre M S 768 die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung“.

Ein braves Mädchen, das nähen und glätten kann und die Hausgeschäfte versteht, wünscht Stelle bei einer Herrschaft. Gute Zeugnisse stehen zu Diensten. [764]

Anmeldungen unter Chiffre A B an das Annoncen-Bureau **Haasenstein & Vogler** in **Chur**. (H 402 Ch)

Eine Tochter aus guter Familie, welche gut bürgerlich kochen kann, sich aber noch besser ausbilden möchte, sucht eine passende Stelle bei einer Herrschaft. Gefl. Offerten sub Chiffre E G 773 befördert die Expedition d. Bl. [773]

Ein kinderlose Familie wünscht 2—3 junge Mädchen aufzunehmen zur Erlernung der französischen Sprache. Auf Verlangen würde denselben auch das Kochen und Nähen gelehrt. Gute Aufsicht und Familienleben [754]
Gefl. Anmeldungen nimmt entgegen: **Madame Edouard Rossier** au **Cloître Aigle**.

Gesucht zu baldigem Eintritt:

In ein bestrenommiertes Restaurant eine brave, nette Tochter, tüchtige Klavierspielerin. Hoher Lohn, familiäre Behandlung. [762]

Auskunft erteilt die Expedition d. Bl. unter Chiffre T Z 762.

Ein kinderlose, geachtete, katholische Familie in der französischen Schweiz wünscht ein junges Mädchen als Pensionärin aufzunehmen. Unterricht im Hause in schöner freier Lage und reiner Luft. — Auskunft erteilt **Mr. und Mad. Hornstein**, député in **Villards** bei **Pruntrut** (Berner Jura). [731]

Gesucht:

763] In ein Privathaus nach **Uster** ein treues, ordnungsliebendes Dienstmädchen. Ohne gute Zeugnisse unniß, sich anzumelden. Eintritt nach Uebereinkunft.
Offerten sub Chiffre K U 763 befördert die Expedition d. Bl.

Eine Lehrerin in Genf

würde noch einige Töchter in Pension nehmen. Dieselben hätten Gelegenheit, die französische Sprache gründlich zu erlernen und wären auch sonst in jeder Hinsicht bestens aufgehoben. Komfortable Wohnung in gesunder Lage. Angenehmes Familienleben. Gelegenheit zur Ausbildung in Musik und Haushaltungskunde. — Sich zu wenden an **Fräulein B. Carrière**, institutrice, chemin de la **Mairie 18**, **Eaux Vives**, **Genève**.
Referenzen: **Herr Seiler**, Seminarübungsschule **Kreuzlingen**. [818]

Davos-Platz. Pension Gelria

702] Familien- u. Privatpension, günstig gel. Villa mit comf. möbl. Südbalkonzimmern, Südterrassen, eigener Bade-Einrichtung. Mässige Preise, alles inbegriffen.

Gesucht:

778] Zu zwei dreijährigen Kindern eine zuverlässige, christlich gesinnte Person, welcher die Pflege derselben anvertraut werden kann. Offerten unter Chiffre A G 778 befördert die Expedition d. Bl.

Ein intelligente, arbeitsame, gesunde Tochter, nicht über 22 Jahre alt, wird zur Erlernung des Detailverkaufs als **Ladentochter** gesucht. Französisch unerlässlich. Einer Waise böte sich in der Familie ein freundliches Heim. Angabe der bisherigen Tätigkeit und des Alters. Photographie erwünscht. Offerten unter Chiffre Y Z 725 befördert die Expedition dieses Blattes. [725]

Gesucht:

Auf 1. Oktober eine in jeder Hinsicht empfohlene Haushälterin zu vier Mädchen. Gute Zeugnisse erwünscht. Anmeldung unter Chiffre J W 774 an die Exped. d. Bl.

Gesucht:

Auf 1. Oktober nach dem Kanton **Neuenburg** ein einfaches, braves Mädchen, das sich als tüchtiges Dienstmädchen auszubilden wünscht. Dasselbe soll die Handarbeiten gut verstehen und sich gerne damit beschäftigen. [782]
Gefl. Offerten sub Chiffre R. T. 782 befördert die Expedition d. Bl.

Eine achtbare Tochter

(Thurgauerin), der französischen Sprache in Wort und Schrift vollkommen mächtig, mit dem Laden-Service und der Handels-Korrespondenz vertraut und im Besitze guter Zeugnisse, sucht Stelle in einem **Laden oder Bureau**. [751]
Gefl. Offerten sub Chiffre W B 751 an die Expedition dieses Blattes.

780] Eine Tochter aus achtbarer Familie könnte unter günstigen Bedingungen die **Damenschneiderei** gründlich erlernen. — Gefl. Offerten sind sub Chiffre E R 780 an die Expedition dieses Blattes zu richten.

Stelle-Gesuch.

745] Eine gebildete Tochter aus gutem Hause, in den Hausgeschäften und weiblichen Arbeiten überhaupt wohl bewandert, wünscht in einem Privathause bei achtbarer Familie Anstellung zu erhalten. Entschädigungsansprüche ganz bescheiden. Gefl. Offerten unter Chiffre R. S. poste restante **Weinfelden**.

Ein junge Frau sucht auf Oktober eine Stelle in ein Geschäft oder als Haushälterin, Zimmerfrau u. s. w. bei Privaten. Gute Zeugnisse und Photographie stehen zu Diensten. — Gefl. Anmeldungen nimmt entgegen: **H. Lambelet**, Rue des **Moulins 7**, in **Fleurier**. [747]

Eltern,

welche ihre Töchter in eine sehr gute Pension plazieren wollen, können sich mit aller Zuversicht an das **Pensionat von Mmes. Morard in Corcelles** bei **Neuchâtel** wenden. Es wird nebst Französisch auch Englisch und Musikunterricht erteilt. Nebenbei besteht ein gemüthliches Familienleben und sorgfältige Behandlung. Prachtvolle Aussicht, grosser Garten, gesunde Luft. Vorzügliche Empfehlungen. [643]

Stellen-Vermittlungs-Geschäft

unter staatlicher Aufsicht und Bewilligung gehalten von [715]

J. J. Lehner, Notar

in **Aichenflüh** bei **Kirchberg**

(Kanton Bern).

Prompte, gewissenhafte Plazierungen

jeder Art u. Standes, In- u. Ausland.

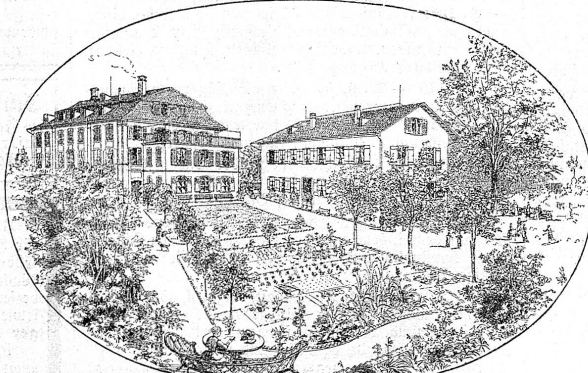
Erziehungs- und Unterrichts-Anstalt für Knaben — „Minerva“ bei Zug.

732] Beginn des Jahreskurses: **1. Oktober**. Das Institut „Minerva“ nimmt Zöglinge im Alter von 8—18 Jahren auf und macht sich zur Pflicht, ihnen neben einer sorgfältigen Erziehung einen gründlichen, umfassenden und wahrhaft bildenden Unterricht in den erforderlichen Lehrfächern zu erteilen, sei es, dass dieselben sich dann dem **Handel** oder der **Industrie** widmen, oder in höhere Lehranstalten, wie **polytechnische Schulen und Akademien**, eintreten wollen. **Gewissenhafte körperliche Pflege, sittlich-religiöse Erziehung, Familienleben**. Grossartig angelegte Gebäulichkeiten, höchst praktisch eingerichtet und ausgebaut, mit Berücksichtigung der neuesten hygienischen Erfahrungen. Für Programme, Referenzen etc. wende man sich gefälligst an den Besitzer und Vorsteher der Anstalt:

W. Fuchs-Gessler.

Kunst- und Frauenarbeits-Schule Zürich Vorsteher: Ed. Boos-Jegher Neumünster

Gegründet 1880.



757] Beginn neuer Kurse an sämtlichen Fach-Klassen der Anstalt am **8. Oktober**. Gründliche, praktische Ausbildung in allen weiblichen Arbeiten für das Haus oder besonders Beruf. Sprachen, Buchhaltung etc. Besondere Kurse für Handarbeitslehrerinnen.
Kochschule. Bis jetzt gegen **900 Schülerinnen** ausgebildet. Programme gratis. Jede nähere Auskunft wird gerne erteilt. (H 3501 Z)

Frauenarbeit-Schule Chur (Tivoli).

IV. Kurs: 8. Oktober bis 23. Dezemb. 1888.

Der Unterricht umfasst die Hauptfächer im: **Hand- und Maschinennähen** (auch Flickten).

Kleidermachen (auch Umändern getragener Kleider).

Wollfach (Strick-, Häckel-, Rahmen-, Knüpfarbeiten). [771]

Sticken (Weiss- und Buntsticken); die Nebenfächer im:

Bügeln, Putzmachen, Klöppeln. Prospekte stehen zur Verfügung.

Sich zu wenden an das Comité oder die Vorsteherin: **Sina Wassali**.

Mädchen-Pensionat Zimmermann in Brugg, Aargau.

Deutscher und französischer Unterricht, Religion, Zeichnen, Malen, Musik und Handarbeiten. Sorgfältigste Pflege bei mässigem Preise. Schöne Gartenanlagen. Waldpromenaden in der Nähe. Flussbäder und Bäder im Hause. Erkundigungen bei den Eltern ehemaliger Pensionärinnen. Prospekte auf Wunsch. [696]

Nach mehrjährigem Besuch der hiesigen Zeichnungsschule und der Kunstschule in Genf empfehle ich mich zur Ertheilung von

Unterricht im Zeichnen u. Malen

(Blumen und Ornament, Porzellanmalen, Anleitung zur Composition für verschiedene Luxusarbeiten etc.)
St. Gallen, Vadianstrasse 32.

758] **Elise Rüdin.**

816] Vorräthig in der Buch- und Kunsthandlung von **Jul. Rich** in **Chur**:

Die vollständige

Einmache-Kunst

der Gemüse, der Beeren, Obst- und Gartenfrüchte, das Trocknen und Aufbewahren derselben.

Das Eindunsten der Früchte und der Gemüse und allerlei Säfte, Gelees und Kompotte zu bereiten in 200 Anweisungen, von

D. Brocke, herzogl. Mundkoch.
Preis **Fr. 1. 35.**

Schmerzlose Zahnoperationen

mittels **Cocaïn** besorgt

Kleb-Dürler, Zahnarzt
z. **Löwenburg**, **St. Gallen**. [760]

Erdbeer-Pflanzen.

723] Der Unterzeichnete empfiehlt zur jetzigen Pflanzzeit grossfrüchtige **Erdbeerpflanzen**. Sehr grossfrüchtige und tragbare ältere Sorten per 10 Stück 80 Cts., per 100 Stück Fr. 5. Beste und schönste neueste Sorten per 10 Stück Fr. 1. 50. Versandt franko gegen Nachnahme.

Ebenso verkaufe noch 150 Stück getrocknete, sehr schöne **Edelweissblumen** per Stück 10 Cts., per 50 Stück Fr. 4.

Jakob Schweizer, Handelsgärtner,
Matzingen (Thurgau).

Corsets.

Grosse Auswahl in Pariser und selbstverfertigten Corsets in allen Farben, nach modernem Schnitt und Pariser System, von den billigsten bis zu den feinsten. — Elastique-Corsets für Magen- und Herzleidende, sowie sehr gut passende Corsets für korpulente Damen. — Spezialität in Corsets nach Mass und orthopädischen Corsets. — Auswahlendungen stehen gerne zu Diensten. [286]

Mme Prétat,

Klosbachstr. 31, Hottingen-Zürich.